

2. Jahrg.,
N u m m e r
10.

Der Elbbote.

Montag,
den 5. März
1855.

Beiblatt zur „Sächsischen Elb-Beitung“.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Ludwig Donath in Schandau.

Motto: Wer stets mit ernstem Sinn so Wort und That bewacht,
Zu Schanden wird an dem des Schicksals böse Macht.
J. A. Seuffert.

Die Preisstücke.

Novelle von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Auch heute schienen sie ihre Aufmerksamkeit am lebhaftesten dem Triumphator des gestrigen Abends zugewandt zu haben! Immer wieder flogen ihre Blicke zu Romeo empor, und jetzt in dieser großen Scene ruhten sie unverwandt auf ihm.

Es war gerade der Moment, wo die Tochter den Arm erhob, um den Fluch auf ihre Mutter herabzuschleudern.

Romeo neigte sich vorwärts, und machte den sechs Männern da drinnen ein unmerkliches leises Zeichen.

Ein donnernder Applaus, ein stürmisches Bravo war die Folge davon. Es begann bei den sechs Männern und fand hier und dort im Parterre und in den Logen seinen Wiederhall.

Aber zu gleicher Zeit vernahm man jenes schrille, durchdringende Zischen, welches das Blut in den Adern der Schauspieler erstarren macht, und sofort das Feuer ihrer Begeisterung auszulöschen pflegt.

Das Zeichen war gegeben! Der Sturm brauste los! Immer gewaltiger ertönte der Applaus und schien doch das Geheul und Pfeifen des Ungewitters nur zu steigern.

Es war ein heftiger Kampf, ein gewaltiges Ringen der Elemente. Aber diesmal siegte die Neugierde des bezahlenden Publikums noch einmal über die Bosheit der Bezahlten und über die Mißgunst der Reibischen.

Es trat wieder Ruhe ein und die Scene konnte weiter gehen. Marie fühlte sich einer Ohnmacht nahe, ihre Zähne schlugen aufeinander, wie im Fieberfrost, und glühende Gebete der Angst und des Entsetzens schickte ihr Herz zu Gott empor.

Antonie sah da, farblos und unbeweglich, wie ein Marmorbild. Sie fühlte ihr Herz zu Stein er-

starren, und eine wilde, vernichtende Wuth tobte in ihr. Sie hätte diese heulende wilde Rote, genannt Publikum, erschreien mögen, ihr Auge schleuderte Blicke hinunter in dieses Parterre, von woher das Zischen ertönte. Sie stampfte mit dem Fuß auf den Boden und fragte ihren Vater mit Thranen des Zornes: ob er nicht Befehl geben wolle, diese Ruhestörer zu verhaften und das Achselzucken und Lächeln des Ministers brächte sie außer sich.

Unwillkürlich flog ihr Blick hinüber zu jener kleinen vergitterten Loge, in welcher sich Ernst befand. Von ihrem Plage aus konnte sie dieselbe beobachten! Sie sah sein bleiches, farbloses Gesicht sich an das Gitter pressen, sie sah, wie er seinen entsetzten Blick nach dem Parterre richtete.

Antonie aber wandte das Auge fort von Ernst und ihre Stirn legte sich in finstere Falten. Sie mochte in diesem Moment Ernst nicht sehen, denn sie fühlte, daß sie ihn nicht bloß hassen, sondern vielleicht sogar verachten könne, und hinter seinem Gitter erschien er ihr wie ein eingefangenes wildes Thier, das mit machtlosem Geheul die Peitschenhiebe seines Herrn erdulden muß. — Es war eine so sehr unwürdige Position für den Geliebten der stolzen Ministerstochter, das Hohngelächter und Geheul dieses Publikums ertragen, diesen Schimpf erdulden zu müssen, ohne das Publikum dafür in's Gesicht schlagen und unter die Füße treten zu können.

Aber, wie gesagt, es trat eine augenblickliche Ruhe ein, die Scene ging weiter.

Ernst athmete noch einmal wieder auf und trat von dem Gitter zurück. Er fühlte sich wie in einem Delirium, alle seine Glieder bebten, seine Pulse zitterten und mit Centnerschwere lastete es auf seiner Brust. Er mußte sein Gewand öffnen, um nicht zu ersticken.

Als er eben kraftlos und ermattet an der Thüre lehnte, welche auf den Corridor hinausführte, hörte er draußen den langsamen, gleichmäßigen Schritt der Logenschließer, welche mit ihren Schlüsseln klirrend auf- und niedergingen.